

Nach Becks Niederlage wird über die Hausaufgaben geredet

TENNIS. Wieder führte der Weg von Annika Beck nach dem Match direkt auf den Trainingsplatz. Diesmal aber ohne Tennisschläger – reden statt spielen. Über eine halbe Stunde saßen sich die 17 Jahre alte Bonnerin und ihr teils heftig gestikulierender Trainer gegenüber. „Das war noch relativ kurz“, sagte Robert Orlik nach der mentalen Aufarbeitung der Halbfinal-Niederlage seines Schützlings beim Tennis-Weltranglistenturnier in Darmstadt gegen die Tschechin Karolina Pliskova.

„Wer seine Hausaufgaben nicht richtig macht, der braucht

auch nicht zu den US Open“, war einer der Kernsätze, den Annika Beck zu hören bekam auf jenem Nebenplatz, wo sie am Tag zuvor nach einem Aufgabesieg im Viertelfinale noch bestens gelaunt an ihrem Tennis gearbeitet hatte.

Die harten Worte will Robert Orlik nicht als Strafe verstanden wissen, sondern als logische Konsequenz. Die Marschtabelle für Annika Beck sah im Idealfall vor, sich mit Erfolgen in Darmstadt und dem gleich hoch dotierten Turnier in Bad Saulgau einen Platz in der Qualifikation für die US Open zu sichern. Für

die 349. der Weltrangliste wäre das Juniorinnen-Turnier eine Alternative, aber ihr Trainer hält Heimtraining für sinnvoller. „Wir haben schon einmal auf eine Reise nach Australien verzichtet. Danach gewann Annika ein 10 000-Dollar-Turnier“.

Nach Orbiks Meinung ist Annika Beck reif für einen Sieg in der nächsthöheren Kategorie. Dass sie aber auch ihr drittes Halbfinale in einem 25 000-Dollar-Turnier verlor, lag aber an besagten Hausaufgaben. Die Vorgabe, ihre spielerischen und vor allem athletischen Vorteile gegenüber der Gegnerin auszurei-

zen, habe sie zu spät umgesetzt. Im zweiten Satz machte Annika Beck damit einen 1:4-Rückstand wett, wehrte beim Stand von 4:5 grandios zwei Matchbälle ab und führte im Tiebreak 5:3. Die Chance, einen dritten Satz zu erzwingen, vergab sie aber mit einem leichten Fehler am Netz, bevor Pliskova das Match schließlich mit 6:4, 7:6 (7:5) für sich entschied. „Da fehlt natürlich auch etwas die Routine“, sagt Orbik, der 2006 auch schon die Darmstädterin Andrea Petkovic für ein Jahr trainierte. Das war kurz nach deren Abitur, das auch Annika Beck in diesem

Jahr mit einer eins vor dem Komma abschloss.

Auch wegen ihrer Spielintelligenz gilt sie als Hoffnungsträgerin in der nächsten Generation hinter den aktuell erfolgreichen Führungskräften namens Petkovic, Lisicki und Görges. Während Fedcup-Chefin Barbara Rittner bei aller Freude auch Bedenken um den wachsenden Druck auf die jungen Spielerinnen hat, sieht dies Annika Beck als reine Motivation: „Das sind tolle Vorbilder für uns. Sie geben mir auch den Ansporn, es selbst zu schaffen. Was die erreichen, will ich auch erreichen.“ *udo*